

**pca Schweiz. Gesell. für den
Personenzentrierten Ansatz
Bern, 27.9.13**

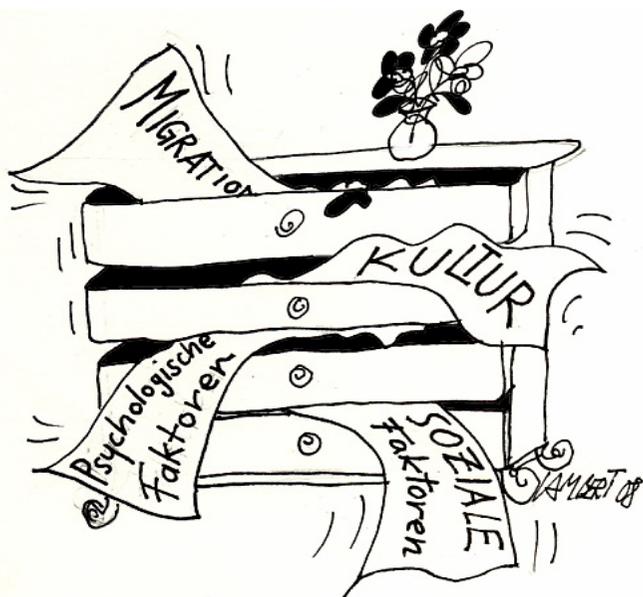
**Migration in Therapie, Beratung und
Schule
Kompetenz statt Kulturalisierung**

**Andrea Lanfranchi, HfH Zürich und
Ausbildungsinstitut Meilen**

1

Die vielen Facetten von Migration

STATUS	HERKUNFT	AUFENTHALTSDAUER	RECHTSSTATUS
<ul style="list-style-type: none"> > Arbeitnehmer > Spezialisten > Künstlerinnen > Asylbewerber > Asyl-berechtigte > Studierende > Staatenlose > "Sans papier" 	<ul style="list-style-type: none"> > aus EU-Ländern > ausser-europäische Migranten etc. 	<ul style="list-style-type: none"> > hier geboren > über 15 Jahren > seit 2 Jahren > zeitl. befristet 	<ul style="list-style-type: none"> > Vorläufig aufgenommen > Kurzaufenthalter > Jahres-aufenthalter > Niederlassung > Touristenvisum
FAMILIENFORM	RELIGION	SPRACHE	BILDUNG
<ul style="list-style-type: none"> > Mehrgenerationen-F. > Kernfam. > Erweiterte F. > Single > "Allein-erziehende/r etc. 	<ul style="list-style-type: none"> > Christen > Muslime > Juden > Buddhisten > Hindus > Konfessionslose etc. 	<ul style="list-style-type: none"> > Nur die Erstsprache > Erstsprache + Lokalsp > + Englisch > Mehrsprachigkeit 	<ul style="list-style-type: none"> > Nur Primarsch. > Sekundarsch. > Schulabbruch > Analphabeten > Studienabschl. > Berufsbildung > Angelernte, etc.



A. Lanfranchi

3



**Radice von
Wogau
Hanna
Eimmermacher
Andrea
Lanfranchi**

4

14.15 Vom Kulturschock der Migranten zum Kulturschock der Professionellen (mit Videoclip)
Interkulturelle Kompetenz?

15.45 Fallpräsentation mit Video-Ausschnitten
Workshop in 2 Gruppen / Arbeitsblatt

16.45 Austausch im Plenum

17.10 Schlussfolgerungen für die Therapie, Beratung, Schule

A. Lanfranchi

5

Videoclip

- **Migranten fordern uns heraus**, manchmal mehr, als es uns allen lieb wäre...
- **Wir möchten erfolgreich sein**, das gelingt aber mit den gewohnten Methoden / Instrumenten nicht immer (oft gerade mit „Fremden“ nicht...)
- **Wie reagieren wir auf Herausforderungen?**
- **Kulturschock des Professionellen?**

A. Lanfranchi

6

Ausweich-Strategien

- **Projektionen:**
Misserfolge schieben wir ihnen zu (non-compl.)
- **Machtmanifestation, evtl. Formalismus**
up-Position als Experte wird markiert (Drohung)
- **Blockade und Rückzug**
defensives Zuhören und Beziehungsabbruch
- **Rationalisierung:**
Suche nach kulturalisierenden Erklärungen
- **Pathologisierung:**
despektierlichen „Diagnosen“ (Transalpinitis...)

A. Lanfranchi

7

Interkult. Kompetenz (I)

Gefragt ist eine kultursensible Haltung / nicht Expertenwissen über Kulturen
→ was ist das?

1. **Auseinandersetzung mit den eigenen kulturellen Vorannahmen** → → →

A. Lanfranchi

8

Was trage ich im eigenen Rucksack?

HILFSBEDÜRFTIGKEITS-ERWARTUNG

„Die kommen nicht klar-
Da muss ich doch helfen“

Resignation

„da kann man nichts machen.
- sie sprechen kein Deutsch“

EMANZIPIATIONS-ERWARTUNG

„Mädchen nicht verheiratet
bilden - und Kopftuch ablegen“

ANPASSUNGSERWARTUNG

„Die sollen“:
- sich anpassen
- deutsch lernen, etc.

Misserfolgsorientierung

„bildungsferne Familie, Schulerfolg
sowieso unmöglich“

KULTURELLE UNTERSCHIEDS-ERWARTUNG

„Kollektive Gesellschaften sind..
die akzeptieren die Frauen nicht“

A. Lanfranchi

9

Adaptiert aus Tsigotis, 2005

Kultursensible Haltung* ist

2. Kooperation bei / trotz Unterschiedlichkeit herstellen - d.h. Ambivalenz aushalten
3. Verantwortung, sich Infos zu beschaffen über
 - Bedeutungssysteme (z.B. Behinderung)
 - Familienstrukturen
 - religiöse / gesundheitliche Vorstellungen
 - sozio-ökonom. Situation Herkunftsland
 - Lebensbedingungen im Aufnahmeland
2. Gesprächskultur: wie erfolgt in meiner Einrichtung die Komm. mit Klientel?

* Hegemann, T. (2004). Interkulturelle Kompetenz in Beratung und Therapie. In J. Radice von Wogau, H. Eimmerrmacher & A. Lanfranchi (Hrsg.), Therapie und Beratung von Migranten. Systemisch- interkulturell denken und handeln (Praxishandbuch) (S. 79-103). Weinheim: Beltz PVU.

10

Interkult. Kompetenz (II)

- **Gestützt auf das Meilener Konzept**
 1. Wissen zum Allgemeinen abrufen und erwerben („Kulturinformationen“ etc.)
 2. offen sein für das Besondere, um fallbezogenes Können zu erzeugen
 3. über massgeschneiderte Handwerkszeuge verfügen:
 - Genogrammarbeit
 - narratives Vorgehen
 - Einbinden kultureller Übersetzerinnen

A. Lanfranchi

11

Interkult. Kompetenz (III)

Gestützt auf das Modell von Kunze

(im Buch Radice, Eimmemacher, Lanfranchi, 2004)

Fallverstehen durch differenzierte Betrachtung mehrerer Ebenen

Nächste Seite:



A. Lanfranchi

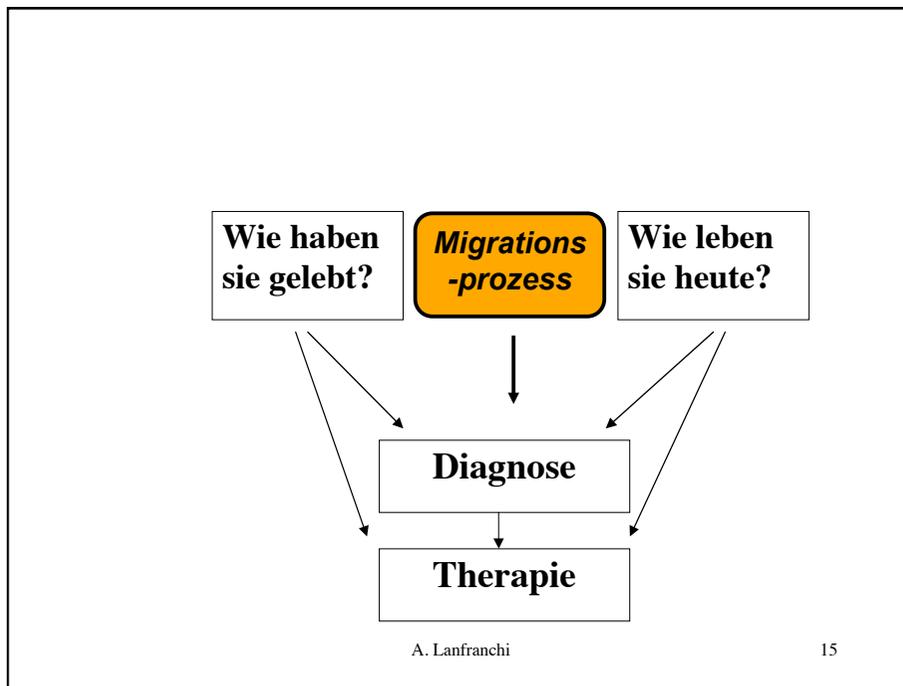
12

Migrationspez. Faktoren <ul style="list-style-type: none"> - Prozessverlauf Migration - Ausländergesetze - Gesellschaftliche Integration - Diskriminierung <p>Nicht pathologisieren!</p>	Kulturspez. Faktoren <ul style="list-style-type: none"> - Sprache - kulturelle Werte, Religion - Geschlechterrollen - Rollen Frau/ Mann <p>Nicht pathologisieren!</p>
Psychol. Dimensionen <ul style="list-style-type: none"> - Familiendynamik - Emotionale Entwicklung - Persönlichkeitsstruktur - Identität, Sinnfragen <p>Nicht kulturalisieren!</p>	Soziale Dimensionen <ul style="list-style-type: none"> - Einkommen - Wohnsituation - etc. <p>Nicht psychologisieren!</p>

A. Lanfranchi

Typen der Gestaltung von Übergängen

- Erfassen von Transformationsprozessen
- Phasen der Migration
- Familien „von innen her“ verstehen



Phasen im Migrationsprozess*

1. Vorbereitung der Migration
2. Erste Schritte im fremden Land
3. Konsolidierung und Konfliktverleugnung
4. Destabilisierung und Krise
5. Anschluss und Integration

Drei Typen der Gestaltung von Übergängen

1. Vorwärtsgewandtheit
2. Rückwärtsgewandtheit
3. Sklerotisierung, Blockierung

Migrationsspezifische Anamnese

- ❑ **Herkunftsgeschichte**
 - soziales Umfeld, Herkunftsfamilie, schulische/berufliche Entwicklung, politische Situation, religiöse Praxis, Gesundheitsangebote
- ❑ **Migrationsgeschichte** (siehe Phasenmodell)
 - Motive, Umstände und Verlauf (Dauer, Stationen, Beteiligte), Traumatisierungen
- ❑ **Integrationsgeschichte**
 - rechtliche Lage (Aufenthaltsstatus)
 - soziale Lage (Arbeit, Wohnen, Vernetzung)
 - transnationales Netzwerk: Kontakte, Bindungen
 - ökonomische Lage (finanzielle Verpflichtungen?)
 - Gesundheitsverhalten (Nutzung Angebote?)

Fallbeispiel

- Einführung
- Video aus dem Erstgespräch (10 Min.)
- Workshop in 2 Gruppen:
 - Fachgruppe Psychotherapie
 - Fachgruppe Beratung

Arbeitsblatt

Transformation

Traditionelle Autorität →	Neue Autorität
Distanz →	Präsenz
Kontrolle →	Selbst-Kontrolle
Pyramide →	Netzwerk
Unmittelbarkeit →	Beharrlichkeit
Vergeltung →	Wiedergutmachung
Immunisierung gegen Kritik →	Transparenz

(Omer in Osnabrück 27.9.12)

Schlussfolgerungen für die Therapie, Beratung, Schule

- ❑ **Fallspezifität!** (Lebenslagen sehr unterschiedlich)
- ❑ **Zeit!** (Migration: längerdauernder, komplexer Prozess)
- ❑ **Ressourcenorientierung** (Migration IST Wandel...)
- ❑ **Beratung/Therapie kann Politik nicht ersetzen**
(Migrationsfamilien sind häufiger sozial benachteiligt;
ein Teil davon lebt in prekären rechtlichen
Verhältnissen)

- ❑ **Werkzeugkasten:** Geschichten erzählen lassen und
neu redigieren (Genogrammarbeit!), „perturbieren“,
Blick in die Zukunft anhand konkreter Lebensentwürfe

Unterschiede zwischen Dt-CH - Migranten?

Grundsätzlich keine Unterschiede in den Bereichen:

- **Krisen bei Übergangssituationen im Lebenszyklus**
- **Psychosomatische Symptome**
- **Stimmungsstörungen**
- **Suchtverhalten**
- **Erziehungsprobleme**
- **Paarkonflikte, etc.**

- Bei Migration Problemverschärfung...

- ... weil der **Stress** in der **Gestaltung von (kulturellen, sozialen) Übergängen** hinzukommt...

- ... und damit einige **spezifische Schwierigkeiten** entstehen >>>>>>

1. Verlust von Unterstützungssystemen
2. Sprache und Kommunikation
3. Umstrukturierung tradierter Rollen
4. Herkunftsfamilie im Heimatland: (finanz.) Unterstützung
5. prekäre rechtliche Verhältnisse (Aufenthaltsstatus etc.)
6. Loyalitätskonflikte bei den Kindern/Jugendlichen